

## Die höchsten Fernsehtürme der Welt

*Fernsehtürme zur Übertragung von Funk- und Radiowellen gehören zu den höchsten Bauwerken der Welt.*

1. Der **Tokyo Skytree** in der japanischen Hauptstadt Tokio ist mit 634 Metern der höchste Fernsehturm der Welt (siehe Bild). Eröffnet wurde er am 22. Mai 2012. Er steht auf dem Gelände eines alten Rangierbahnhofes. Seine Kosten belaufen sich umgerechnet auf etwa 460 Millionen Euro. Am Fuße des Turmes wurde für Besucher und Touristen ein großes Einkaufszentrum errichtet.

2. Auf Platz 2 steht der Fernseh- und Aussichtsturm **Canton Tower** mit 600 Meter Höhe im chinesischen Guangzhou. Die Grundsteinlegung fand am 23. November 2006 statt, eröffnet wurde er am 1. Oktober 2010. Der Canton Tower umfasst insgesamt 37 Ebenen oberhalb und zwei Ebenen unterhalb der Nulllinie bis 10 Meter Tiefe. Untergebracht in den insgesamt 39 Ebenen sind, neben den für Fernseh- und Aussichtsturm üblichen technischen Räumen und Aussichtsebenen, Aus-

stellungsräume, ein Konferenzzentrum, ein im Turm untergebrachtes Kino, Restaurants, Cafés, Teehäuser, Gartenebenen und weitere Vergnügungsangebote.

3. Ihm folgt der **CN Tower** im kanadischen Toronto in der Nähe des Ontariosees. Er ist gleichzeitig Wahrzeichen der Stadt. Seine Gesamthöhe beträgt 553,33 Meter. Die Bauzeit betrug vier Jahre, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde der Turm am 6. Februar 1976. Die Kosten beliefen sich auf etwa 26 Millionen Dollar. Er verfügt über einen Aussichtsturm und ein Restaurant.

4. Der höchste Fernsehturm Europas steht in **Kiew** in der Ukraine und belegt den 11. Platz. Er ist weltweit der höchste freistehende Stahlfachwerkturm.

Der für UKW und Fernsehen geeignete Turm hat eine Höhe von 385 Metern und wurde nach fünfjähriger Bauzeit 1973 eröffnet.



Der Fernsehturm in Tokio

## Gleich und doch nicht gleich

Findet die sechs Kleinigkeiten, wodurch sich die gleich aussehenden Bilder unterscheiden.



„Dies alles, mein Sohn, wird eines Tages Dir gehören.“



„Dies alles, mein Sohn wird eines Tages Dir gehören.“

## Lach mit!

Der zerstreute Professor geht morgens ins Badezimmer, um sich fertig zu machen. Anstelle des Handspiegels greift er zur Kleiderbürste und betrachtet sich.

„Mist!“ schimpft er. „Habe ich gestern abend doch schon wieder vergessen, mich zu rasieren.“

Ein Regentropfen ist des Lebens überdrüssig und sagt er zu einem anderen Regentropfen:

„Du, ich mache Schluß. Ich geh ins Wasser!“

„Was sind Sie von Beruf?“

„Zauberkünstler!“

„Und was ist Ihre beste Nummer?“

„Ich zersäge Mädchen.“

„Ist das schwer?“

„Nein, den Trick beherrsche ich schon seit meiner Kindheit.“

„Haben sie Geschwister?“

„Ja, fünf Brüder und eine Halbschwester.“

Ein Futtermittelvertreter kommt auf einen Bauernhof und fragt den Knecht nach dem Besitzer:

„Der ist im Schweinestall. Sie erkennen ihn an seiner Pudelmütze“, lautet die Antwort.

Paule schreibt einen empörten Leserbrief an die Lexikonredaktion:

„Es ist eine Zumutung, dass man in Ihrem sündhaft teuren Lexikon nicht mal das Wort Hühnase findet!“



Redakteurin:  
Beate Dohndorf  
Unsere Anschrift:  
Budapest, Lendvay u. 22  
H-1062  
Telefon: 302 68 77  
e-Mail:  
neuezeitung@t-online.hu  
NZjunior im Internet bis  
Dezember 2012:  
www.neue-zeitung.hu



<b>Was? Wo?</b>	
Maria findet eine Freundin	Seite 2
Der Hirschkäfer	Seite 3
Der Zahnarzt	Seite 4
Kind und Ochse	Seite 5
Hans im Glück	Seite 6
Die Kontinente unserer Erde (1)	Seite 7

## Die Narrenzeit ist wieder da!

*Nach den vielen Festen zum Jahresende heißt es nun, lustig und fröhlich die Faschingszeit zu begehen. Während sich die Erwachsenen eher auf festlichen Bällen amüsieren, könnt ihr euch auf Faschingsfeiern in der Schule oder Klasse oder mit Freunden nach Möglichkeit verkleidet so richtig austoben.*

Diese Zeit, auf die sich Groß und Klein in zahlreichen Ländern freut, hat verschiedene Namen: *Fasching, Fastnacht, Karneval* oder gar *fünfte Jahreszeit*. Ausgelassen gefeiert wird mit Karnevalsumzügen, Masken und natürlich Musik bis Aschermittwoch, dem Beginn der sechswöchigen Fastenzeit. Höhepunkt ist die Fastnachtswoche mit eigenen Benennungen der Wochentage. Der Donnerstag ist *Weiberfastnacht* oder *schmotziger Donnerstag*, ihm folgen der *Nelkensamstag*, der *Tulpensonntag*, der *Rosenmontag*, *Fastnachtdienstag* (auch *Veilchendienstag* genannt) und der *Aschermittwoch*.

Das Datum des Faschings hängt vom Osterfest ab, das bekanntlich am Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühling gefeiert wird. In diesem Jahr fallen Rosenmontag auf den 16., Fastnacht auf den 17. und Aschermittwoch auf den 18. Februar.

Zur Fastnacht gehören auch Narrenrufe, mit denen sich die Karnevalisten begrüßen oder Büttenreden halten. Verbunden mit Fastnacht und Karneval sind auch kulinarische Gerichte, die bevorzugt oder ausschließlich in dieser Zeit genossen werden. Besonders gern gegessen und getrunken wird, was während der Fastenzeit verboten ist. Dazu gehören Fleisch, Fett und Eier, aber auch Alkohol. Erlaubt sind hingegen



fettgebackene Pfannkuchen oder Krapfen in verschiedenen Varianten. Manche machen sich einen Spaß und füllen sie zum Beispiel mit Senf, sauren Gurken und Ähnlichem. Andere Faschings Speisen sind Hülsenfrüchte, besonders Erbsen und Bohnen, die als Zeichen der Fruchtbarkeit gelten.

Mit dem Aschermittwoch beginnt die Fastenzeit um Punkt Mitternacht. In einigen Regionen

gibt es den Brauch, dass die Narren in dieser Nacht eine Strohpuppe, den so genannten *Nubbel* verbrennen, denn er soll verantwortlich sein für alle Laster während der Faschingstage. So wird u.a. berichtet, dass die armen Leute am Niederrhein im 18. und 19. Jahrhundert in der Nacht auf Aschermittwoch ausgerüstet mit Stangen, an denen Würste hingen, durch die Straßen liefen und Lieder sangen.

## Hoffmann von Fallersleben Zur Fastnachtszeit

*Und beut der Winter auch manche Leiden,  
So will er doch nicht traurig scheiden:  
Er bringt uns erst noch die Fastnachtszeit  
Mit aller ihrer Lustigkeit.*

*Da gibt es Kurzweil mancherlei,  
Musik und Tanz und Mummerei,  
Pfannkuchen, Brezel, Kuchen und Weck',  
Und Eier und Würste, Schinken und Speck.*

*Wir Kinder singen von Haus zu Haus  
Und bitten uns eine Gabe aus,  
Und machen's hinterdrein wie die Alten  
Und wollen heuer auch Fastnacht halten.*

# Hans im Glück

Text: Walter Krumbach  
Melodie: Hans Sandig

1. Ich hab ge- dient um gu- ten Sold, mein Lohn, das war ein Klumpen Gold. 1.-8. Für sie- ben Jahr! So steh ich da. Fi- de- ri, fi- de- ra, fi- de- ral- la- la, fi- de- ral- la- lal- la- la.

- Der Klumpen Gold war mir zu schwer, ich gab ihn für ein Rösslein her.
- Die Mähre warf mich in den Sand, zum Tausch ich bald ein Rindvieh fand.
- Die Kuh, das war ein garstig Tier, ich nahm ein fettes Schwein dafür.
- Gestohlen war das fette Schwein, ich tauscht's für eine Mastgans ein.
- Ein Scherschleifer sagt zu mir: „Viel Geld bringt dieses Handwerk dir.“
- Den Schleifstein gab der schlaue Mann und nahm von mir den Vogel an.
- Zum Brunnen ging ich mit dem Stein, da sprang er in das Loch hinein.



9. Zur Mutter kehr ich jetzt zurück, ein jeder neckt mich „Hans im Glück“, Für sieben Jahr! Nun steh ich da. Fideri ...

## Seelendurchwanderung

Ein Mitspieler, eventuell auch ein Erwachsener, stellt Fragen, die jeder schriftlich beantwortet, egal ob auf lustige, spaßige, ernste oder aufrichtige Weise.

Fragen können sein:

- Was würdest du tun, wenn du 100.000 Forint im Lotto gewinnen würdest?
- Welche Jahreszeit magst du am liebsten?
- Was tust du, wenn dein Wecker morgens eine Stunde früher klingelt?
- Welche berühmten Menschen bewunderst du am meisten – und warum?

## Schreibspiele

- Wovon bekommst du gute Laune?
- Wovor ekelst du dich?

Die Antworten werden eingesammelt und laut vorgelesen. Ein Extraspaß dabei ist zu erraten, wer was geschrieben hat!

## Dichten

Jeder Mitspieler schreibt ein Hauptwort auf einen Zettel, liest es vor und schreibt die Wörter der anderen dazu.

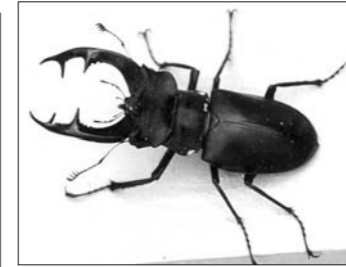
Nun kann mit dem Dichten begonnen werden. Es heißt nämlich, aus diesen völlig zusam-

menhanglosen Wörtern eine sinnvolle, möglichst kurze Geschichte zu schreiben, am besten in der sich zufällig ergebenden Reihenfolge.

## Wortmaschine

So einfach, wie es sich anhört, ist dieses Spiel allerdings nicht. Ein Spieler sagt im Gedanken das Alphabet auf, bis ein zweiter Spieler „Halt!“ ruft. Der erste verrät nun den Buchstaben, bei dem er gerade angekommen ist. Jetzt heißt es, in einer angegebenen Zeit so viele Hauptwörter aufzuschreiben, die mit diesem Buchstaben beginnen. Wer hat zum Schluss die meisten Wörter gefunden?

# Der Hirschkäfer



Ich habe eine kleine Schwester. Sie heißt Irene und ist ein Jahr jünger als ich. Oft ärgerte ich mich über sie, weil sie immer alles haben wollte, was sie sah und ihr gefiel. Gab uns Mama zum Beispiel Schokolade, so aß sie ihren Teil sofort auf und wollte dann auch meinen haben. Wenn sie ihn nicht bekam, weinte sie.

Einmal fand ich im Wald einen Hirschkäfer, der mir sehr gefiel. Ich nahm ihn mit nach Hause und setzte ihn in einen großen Karton. Als ich ihn mir später noch einmal ansehen wollte, war der Karton samt Käfer weg.

Ich fragte Irene: „Hast du den Käfer genommen?“

„Ja“, sagte sie, „er soll bei mir im Zimmer stehen.“

„Warum denn bei dir?“ entgegnete ich. „Er soll uns beiden gehören.“

Ich holte den Karton und stellte ihn auf seinen alten Platz in der Küche zurück, denn ich wollte ihn auch beobachten.

„Du bist ein böser Junge, Rudolf! Ich werde Mama erzählen, dass du mir den Käfer weggenommen hast!“

Sie nahm den Karton und trug ihn in ihr Zimmer zurück.

Da wurde ich böse: „Nein! Der Käfer gehört mir! Ich habe ihn gefunden.“

Ich holte ihn zurück in die Küche. Irene fing laut an zu weinen.

„Ich gehe in die weite Welt und werde deinetwegen verhungern!“ schrie sie und lief zur Tür hinaus.

Soll sie nur, dachte ich. So ist es immer: wenn man ihr irgend etwas nicht gibt, heult sie und droht fortzulaufen. Ich schaute zum Fenster hinaus und sah, dass sie langsam in Richtung Wald lief. Sicher dachte sie, ich würde ihr folgen. Aber dieses Mal wollte ich ihr nicht nachlaufen. Ich sah, dass sie die Hände vors Gesicht hielt und immer noch weinte. Eigentlich tat sie mir Leid. Soll sie doch den

Als ich mich endlich entschloss, sie doch zurück zu holen, sah ich von weitem einen Punkt, der immer näher kam. Es war Irene, sie blickte zu Boden. Dann betrat sie leise das Haus und ging, ohne auch nur ein Wort zu sagen, in ihr Zimmer. Nach etwa einer halben Stunde kam sie zu mir in die Küche.

„Welch schöner Käfer!“ sagte sie. „Wir müssen ihm etwas zu fressen geben.“

Gemeinsam fütterten wir den Hirschkäfer.

Käfer haben, ich brauche ihn sowieso nicht. Aber nein, dachte ich, ich warte lieber erst einmal ab. Warum ist sie immer so dickköpfig?

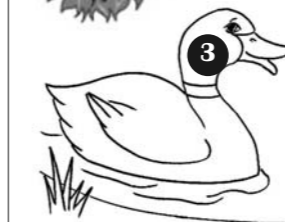
## Aufgaben

- Lest den Text gemeinsam und klärt unbekannte Wörter!
- Worum geht es in dem Text?
- Wie vertragen sich die Geschwister Irene und Rudolf?
- Wer hatte in diesem Falle Recht? Irene oder Rudolf?

- Handelte Rudolf richtig, als er seiner dickköpfigen Schwester nicht nachlief?
- Wie kam es, dass sich die Kinder schließlich gemeinsam an dem schönen Hirschkäfer erfreuen konnten?

## Tierrätsel

Tragt die Namen der abgebildeten Tiere in die entsprechenden Kästchen ein. In der ersten Reihe senkrecht findet ihr ein weiteres Tier!



1				
2				
3				
4				
5				
6				
7				

Zwei Tagdiebe, die schon lange in der Welt miteinander herumgezogen, weil sie zum Arbeiten zu faul oder zu ungeschickt waren, kamen doch zuletzt in große Not, weil sie wenig Geld mehr übrig hatten, und nicht wussten, woher nehmen. Da hatten sie folgenden Einfall.

Sie bettelten vor einigen Haustüren Brot zusammen, das sie nicht essen, sondern zum Betrug missbrauchen wollten. Sie kneteten nämlich und drehten daraus lauter kleine Kügelein oder Pillen, und bestreuten sie mit Wurmmehl aus altem zerfressenem Holz, damit sie völlig aussahen wie gelbe Arzneipillen. Hierauf kauften sie einige Bogen rotgefärbtes Papier bei dem Buchbinder (denn eine schöne Farbe muss gewöhnlich bei jedem Betrug mithelfen). Das Papier zerschnitten sie und wickelten die Pillen hinein, je sechs bis acht Stücke in ein Päcklein.

Nun ging er eine voraus in einen Ort, wo eben Jahrmarkt war, und in den Roten Löwen, wo er viele Gäste anzutreffen hoffte. Er forderte ein Glas Wein, trank aber nicht, sondern saß ganz wehmütig in einem Winkel, hielt die Hand an den Backen, winselte halblaut vor sich hin, und wendete sich unru-

hig hin und her. Die ehrlichen Landleute und Bürger, die im Wirtshaus waren, bildeten sich wohl ein, dass der arme Mensch ganz entsetzlich Zahnweh haben müsse. Aber was war zu tun? Man bedauerte ihn, man tröstete

### Johann Peter Hebel Der Zahnarzt



ihn, dass es schon wieder vergehen werde, trank sein Gläslein leer und erledigte seine Markttäfelchen.

Indessen kam der andere Tagdieb auch nach. Da stellten sich die beiden Schelme, als ob keiner den andern in seinem Leben gesehen hätte. Keiner sah den andern an, bis der zweite durch das Winseln des ersten aufmerksam zu werden schien.

„Guter Freund“, sprach er, „Ihr scheint wohl Zahnschmerzen zu haben?“ und ging mit großen und langsamen Schritten auf ihn zu. „Ich bin der Doktor Schnauzius Rapunzius von Trafalgar“, fuhr er fort. Denn solche fremd klingenden Namen gehören zum Betrug wie die Farben. „Und wenn Ihr meine Zahnpillen gebrauchen wollt“, fuhr er fort, „so soll es mir eine Ehre sein, Euch mit einer, höchstens zweien, von Euren Leiden zu befreien.“

„Das wolle Gott“, erwiderte der andere Halunke. Hierauf zog der saubere Doktor Rapunzius eines von seinen roten Päcklein aus der Tasche und verordnete dem Patienten, ein Kügelein daraus auf den bösen Zahn zu legen und herzhaft darauf zu beißen. Jetzt streckten die Gäste an den anderen Tischen die Köpfe herüber, und einer um den andern kam herbei, um die Wunderkur mit anzusehen. Nun könnt

ihr euch vorstellen, was geschah. Diese erste Probe wollte der Patient zwar wenig loben, vielmehr tat er einen entsetzlichen Schrei. Das gefiel dem Doktor. Der Schmerz, sagte er, sei jetzt gebrochen, und gab ihm geschwind die zweite Pille.

## Wie Eulenspiegel einen Brotbäcker um einen Sack voll Brot betrog

„Lieber Gott, hilf“, dachte Eulenspiegel, „wie soll ich die Mutter beruhigen? Wo soll ich Brot herbekommen für ihr Haus?“ Und er ging aus dem Flecken, in dem seine Mutter wohnte, in die Stadt Stassfurt. Dort fand er eines reichen Brotbäckers Laden, ging hinein und fragte, ob der Bäcker seinem Herrn für zehn Schillinge Roggen- und Weißbrot schicken wolle. Er nannte den Namen eines Herren aus der Gegend und sagte, sein Herr sei hier zu Stassfurt, und benannte auch die Herberge, in der er sei. Der Bäcker sollte einen Knaben in die Herberge zu seinem Herrn schicken, dort wolle er ihm das Geld geben. Der Bäcker sagte: „Ja.“

Nun hatte Eulenspiegel einen Sack mit einem verborgenen Loch. In diesen Sack ließ er sich das Brot zählen. Und der Bäcker sandte einen Jungen mit Eulenspiegel, um das Geld zu empfangen. Als Eulenspiegel einen Armbrustschuss weit von des Brotbäckers Haus war, ließ er ein Weißbrot aus dem Loch in den Dreck der Straße fallen. Da setzte Eulenspiegel den Sack nieder und sprach zu dem Jungen:

„Ach, das besudelte Brot darf ich nicht vor meinen Herrn bringen. Lauf rasch damit wieder nach Haus und bring mir ein anderes Brot dafür! Ich will hier auf dich warten.“ Der Junge lief hin und holte ein anderes Brot. Inzwi-



schen ging Eulenspiegel weiter in ein Haus in der Vorstadt. Dort stand ein Pferdekarren aus seinem Flecken. Darauf legte er seinen Sack und ging neben dem Fuhrmann her. So kam er heim ans Haus seiner Mutter.

Als der Bäckerjunge mit dem Brot wiederkam, war Eulenspiegel mit den Broten verschwunden. Da rannte der Junge zurück und sagte es dem Bäcker. Der Brotbäcker lief sogleich zu der Herberge, die ihm Eulenspiegel genannt hatte. Doch dort fand er niemanden, sondern sah, dass er betrogen war.

Eulenspiegel brachte seiner Mutter das Brot nach Hause und sagte: „Schau her und iss, dieweil du etwas hast, und faste mit Sankt Nikolaus, wenn du nichts hast.“

## Wilhelm Hey: Kind und Ochse

### Kind:

Ei, Ochse, worüber denkst du nach,  
Dass du da liegst fast den ganzen Tag,  
Und machst so gar ein gelehrtes Gesicht?

### Ochse:

Hab Dank für die Ehre!  
So schlimm ist's nicht.  
Die Gelehrsamkeit,  
die muss ich dir schenken;  
Ich halte vom Kauen mehr als vom Denken.

Und als er noch gekaut eine Weile  
(Er hatte nicht eben die größte Eile),  
Da spannten sie vor den Wagen ihn;  
Ein schweres Fuder sollt' er ziehn.  
Das tat er auch ganz wohlgenut;  
Das Denken konnt' er nicht so gut.

## Johann Karl August Musäus: Ungezogenheit

Liebe Leute, kennt ihr Fränzchen,  
Unsers Herrn Pastoren Sohn?  
Das ist euch ein feines Pflänzchen,  
Hat voll Schelmerei sein Ränzchen,  
Neckt und foppt die Mädchen schon.  
Keine Schalkheit, keine Finte  
Gibt es, die der Schelm nicht weiß.  
Goss er neulich nicht mit Fleiß  
Öl dem Papa in die Tinte?  
Auch hat er den schwarzen Kater  
Seinem neuen Informator  
Heimlich in das Bett versteckt.

Und ihn bis auf den Tod erschreckt.  
Denkt nur, der blödsichtgen Muhme  
Bringt er eine schöne Blume,  
Und steckt eine Nadel drein.  
Sie empfängt sie mit Vergnügen,  
Will mit Inbrunst daran riechen,  
Fängt an überlaut zu schreien;  
Denn die unbesorgte Base  
Stach sich weidlich in die Nase.  
Über diese Schelmerein  
Lacht Mama, drum wirds auch immer  
Mit dem schönen Früchtchen schlimmer.

## Maria findet eine Freundin

Maria ist traurig. Sie hat auch ein bisschen Angst. Als sie früh aufsteht, hat sie sogar Bauchweh. Heute geht sie zum ersten Mal in die neue Schule. Vor ein paar Tagen ist ihre Familie in diese Stadt gezogen. Ihr Papa hat dort eine neue Arbeit bekommen. Maria findet das scheußlich und wollte lieber in der alten Stadt bleiben. Dort waren ihre Freunde, Oma und Opa. Sie ging gern zur Schule und mochte ihre Klassenlehrerin sehr, denn sie war immer fröhlich und der Unterricht machte allen Kindern Spaß.

Maria denkt daran, wie es sein wird, in eine neue Klasse zu gehen. Sie hat es ja selbst erlebt, als mitten im Schuljahr Nora in ihre Klasse kam. Alle Kinder kannten sich, nur sie kannte niemanden. Alle guckten die Neue an, plötzlich kicherte einer und die anderen kicherten mit. Die arme Nora wurde ganz rot. Vielleicht ergeht es mir auch so, denkt Maria.

Mama begleitet sie bis ins Klassenzimmer. Die neue Lehrerin sieht sie freundlich an, streicht ihr über den Kopf und sagt:

„So, du bist also Maria. Ich hoffe, dass es dir bei uns gefallen wird. Suche dir zuerst einmal einen Platz.“

Und zu den Kindern sagt sie: „Das ist Maria Lehmann. Sie geht ab heute in unsere Klasse. Seid nett zu ihr!“

Maria sieht sich unsicher um. Da ruft die schüchterne Barbara:

„Komm, Maria, setzt dich neben mich. Hier ist noch ein Platz frei.“

Niemand lacht, niemand macht böse Bemerkungen.

Der Unterricht beginnt und Maria findet es gar nicht mehr so schlimm. In der Pause zeigt Barbara der Neuen einige Klassenräume und den Schulhof.



Auch in den nächsten Wochen sind die beiden Mädchen viel zusammen und werden bald zu richtigen Freundinnen.

### Aufgaben

#### 1. Lest den Text gemeinsam und sprecht über unbekannte Wörter!

#### 2. Antwortet auf die Fragen:

- Warum hat Maria ein bisschen Angst?
- Warum wäre sie lieber in der alten Stadt und Schule geblieben?
- Woran denkt sie, ehe sie in die neue Klasse kommt?
- Wie ist die neue Lehrerin?
- Neben wen setzt sich Maria?

- Wie verhalten sich die Kinder der Klasse?
- Warum werden Maria und Nora Freundinnen?

#### 3. Wovor hattet ihr einmal Angst?

#### 4. In eure Klasse kommt ein neuer Schüler. Was könnt ihr tun, damit er sich bei euch wohl fühlt?

#### 5. Spielt, wie sich die Schüler verhalten, als Maria in die neue Klasse kommt.

### Der richtige Satz

Welcher Satz passt am besten zum Bild?



1. Das ist ein Wolf.  
Das ist ein Schimpanse.  
Das ist ein Dachs.  
Das ist ein Zebra.



2. Das ist eine Taube.  
Das ist eine Nachtigall.  
Das ist ein Uhu.  
Das ist eine Schwalbe.

## Die Kontinente unserer Erde (1)

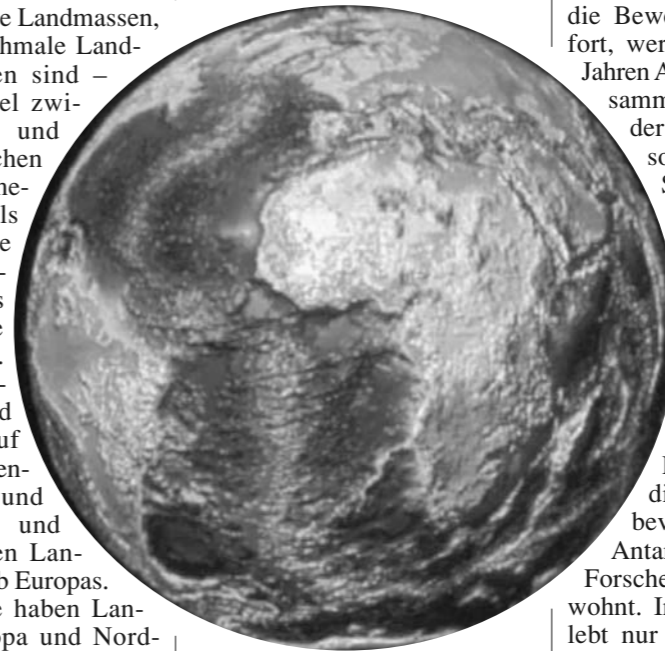
Als *Kontinent* bezeichnen wir eine geschlossene Festlandmasse. Das Wort Kontinent kommt aus dem Lateinischen: *terra continens* und bedeutet soviel wie *Zusammenhängendes Land*. In vielen Sprachen gebraucht man gleichfalls das Wort *continens*. Im Deutschen spricht man auch von *Erdteil*. Geografisch gesehen ist ein Kontinent „eine der größeren zusammenhängenden Landmassen, nämlich *Asien, Afrika, Nordamerika, Südamerika, Antarktika* und *Australien-Ozeanien*. Alle Kontinente zusammen nehmen etwa 148 Millionen Quadratkilometer ein, das sind insgesamt 29,3 Prozent der Erdoberfläche. Den Rest nehmen Ozeane, Meere und Inseln ein. Wasser oder andere natürliche Grenzen trennen die Kontinente vollkommen oder fast vollkommen voneinander. Auch große Landmassen, die nur durch schmale Landengen verbunden sind – wie zum Beispiel zwischen Afrika und Asien oder zwischen Nord- und Südamerika – werden als verschiedene Kontinente betrachtet. Doch es gibt auch einige Besonderheiten. So liegen die Türkei, Russland und Kasachstan auf den zwei Kontinenten Europa und Asien. Spanien und Frankreich haben Landesteile außerhalb Europas. Die Niederlande haben Landesteile in Europa und Nordamerika. Der zum afrikanischen Staat Ägypten gehörende Sinai gehört zu Asien. Durch Indonesien verläuft die Grenze zwischen Asien einerseits und Australien und Ozeanien andererseits.



Die Kontinente der Erde hatten nicht immer die gleiche Lage und das gleiche Aussehen wie heute. Sie trennten sich immer weiter voneinander, was als *Kontinentaldrift* bezeichnet wird. Dieser Drift ist eine *Kontinentalverschiebung*, es handelt sich dabei um eine langsame Be-

Noch vor rund 200 Millionen Jahren gab es nur einen einzigen Kontinent mit dem Namen *Pangäa*. 65 Millionen Jahre später waren es schon zwei Landmassen – *Gondwana* und *Laurasia*. Vor 60 Millionen Jahren trennten sich dann weitere Landmassen ab, die bereits unseren heutigen Kontinenten ähneln. Setzt sich die Bewegung der Kontinente fort, werden in Millionen von Jahren Australien und Asien zusammenstoßen. Während der letzten Eiszeit wurden so Nordamerika und Südamerika sowie Europa und Asien miteinander verbunden.

Die Besiedlung der einzelnen Kontinente und Regionen hängt einerseits vom Klima und andererseits von den vorhandenen Lebensbedingungen ab. Recht ungleich ist auch die Verteilung der Weltbevölkerung. So wird die Antarktis nur von wenigen Forschern und Besuchern bewohnt. In Australien-Ozeanien lebt nur etwa ein Prozent der Weltbevölkerung. Etwas mehr als ein Achtel der Weltbevölkerung ist in Europa, Afrika und Amerika zu Hause. Fast zwei Drittel aller Menschen leben in Asien, hauptsächlich in China und Indien.



wegung, Aufspaltung und Vereinigung von Kontinenten. Da die Kontinente wie riesige Schollen auf dem flüssigen Gestein des Erdmantels liegen, können sie sich ganz langsam bewegen.